



SPLITTERMOND
FAN-ADVENTSKALENDER

11

Inhalt

Impressum

**Das Fantasy-Rollenspiel *Splittermond* wird entworfen und herausgegeben vom Uhrwerk-Verlag.
Bei diesem Fanwerk handelt es sich um inoffizielles Material dazu.**

Autor

Zauberfeder (Der verlorene Schlüssel 3)

Layout

Daniel Bruxmeier

basierend auf Grafiken von Brenda Clarke, Bethany Lerie, Alex Ruiz & Carsten Jünger

Dieses Layout steht unter folgender *Creative Commons*-Lizenz:



Dies umfasst ausdrücklich nicht die eigentlichen Inhalte des Dokuments wie Texte oder zusätzliche Illustrationen.

Bei Nutzung dieses Layouts bitte wenn möglich das endgültige Werk ebenfalls unter eine *Creative Commons*-Lizenz stellen.

Der verlorene Schlüssel

von Zauberfeder

Kapitel 3 – Eine alte Freundin

Auf dem Weg nach Süden rettet die Gruppe Dernbart, einen Varg und alten Bekannten Segolenes, davor, von Orks gefressen zu werden. Er erzählt der Gruppe, dass die Drachlingsruine Sharsawa von Liuvil Wyvernreiter beherrscht wird, der sich seit kurzem mit Jast Gisbier einem Zirkelmagier aus Selenia verbündet hat. Anscheinend ist Liuvil hinter dem Schlüssel her, den Segolene bei sich trägt.

Am nächsten Tag führte sie Adonir weiter in Richtung Sharsawa. Er schritt zügig voran. Junwald und Leni folgten, während Segolene und Dernbart die Nachhut bildeten.

„Wie ist es dir in den letzten beiden Jahren ergangen?“, fragte Dernbart Segolene irgendwann.

„Mir haben sie eine lange Zeit bei der Blutwache als Strafe auferlegt.“, sagte Segolene. „Ich habe das bekommen, was ich wollte. Mehr davon als ich eigentlich wollte. Und ich habe einen Legendensänger getroffen, der mich unter seine Fittiche genommen hat. Ich habe Singen gelernt und Geschichten gesammelt.“

„Und was macht ihr jetzt hier?“, fragte er.

Als Segolene kurz stutzte, fuhr er fort.


„Liuvil mag die Zwingarder nicht, aus Gründen, die ich nicht kenne. Er hasst insbesondere Schildmaiden. Leni sieht so aus, als könnte sie eine sein. Ich meine, warum seid ihr hier? Lioba und ich kennen dich als ein Mitglied aus Veraks Bande. Eine Frau, die ihren Liebsten dazu anstiftete, einen Meisterschmied zu bestehlen. Das wird in seinen Augen eher für dich sprechen. Doch wer sind deine Gefährten? Und warum seid ihr hier?“

Er dachte kurz nach. „Mich geht es nichts an, wer ihr seid. Ich bin euch dankbar. Doch Liuvil wird wissen wollen, wer ihn in Sharsawa aufsucht. Leute, die er für Spione hält, wirft er seiner Wyvern zum Fraß vor. Ihr solltet besser eine gute Geschichte haben, wenn ihr dort auftaucht. Eine Geschichte, die ihm gefällt.“

Segolene fing an zu grübeln. Als sie schließlich zu Mittag Rast machten, zog Dernbart sich ein wenig zurück, um zu ruhen. Er sei noch immer etwas vom Kampf gegen die Orks erschöpft, behauptete er. Doch Segolene ahnte, dass er ihr nur die Gelegenheit gab, ihre Geschichte mit ihren Gefährten zu teilen, ohne dass er selbst dabei zuhörte. Leni sah sie danach sehr zweifelnd an. Doch Adonir nickte. „Es ist wenigstens einigermaßen plausibel. Junwald und Leni, versucht, euch nicht irgendwie selbst zu verraten, wenn wir dort ankommen. Denkt die Geschichte aus eurer Sicht durch. Und bleibt dabei. Egal was passiert.“

Sie setzten ihren Weg fort. Am Abend kam ein hoher Turm in Sicht. In der Nähe waren ein paar dünne Rauchfahnen zu sehen.

„Das ist Sharsawa.“ Dernbart deutete in die Richtung. „In einer Stunde sind wir dort.“



Sie hatten die Festung noch nicht ganz erreicht, als ihnen eine Gruppe von 10 Lorakiern entgegenkam, die von einer Frau angeführt wurde. Die meisten waren Menschen und Alben, es waren aber auch zwei Zwerge dabei. Außer der Anführerin gab es drei weitere Frauen. Die Gruppe wirkte gut gerüstet. Segolene sah Ringpanzer und Lederrüstungen, Langschwerter und Kriegsbeile. Manche trugen Rundschilde. Vier trugen Mäntel mit dem Wyvernwappen, darunter die Frau. Segolene bemerkte, dass einer der Alben hinkte und einer der Zwerge einen Verband an seinem Schildarm trug. Die Anführerin trug eine schwarze Lederrüstung und zwei Langschwerter. Sie hob die Hand und bedeutete ihnen anzuhalten. Dann trat sie näher.

„Dernbart.“, begrüßte sie den Varg.

„Murstane.“ Dernbart nickte ihr höflich zu.

„Wo sind Eadmund und die anderen?“

„Orkfutter.“

Murstanes Gesicht verfinsterte sich. „Ich hatte Liuvil gesagt, dass es keine gute Idee ist, euch seine Unterstützung zu entziehen, wenn das Wolfsmal euch drängt, gegen Orks zu kämpfen. Doch er wollte nicht hören. Es tut mir leid. Und wer sind deine Begleiter?“

„Das ist Segolene. Sie war mit mir in Veraks Bande. Und das sind Junwald, Adonir und Leni, ihre Gefährten. Sie haben mich befreit und die Orks getötet.“

„Ist sie vertrauenswürdig?“

„Sie ist loyal. Ich würde ihr mein Leben anvertrauen. Nicht das es jetzt noch viel wert wäre.“ Dernbart zuckte die Achseln. Segolene blickte Dernbart überrascht an.

„Also schön, Mädchen. Dernbart spricht für dich. Das bedeutet etwas. Wenn du bei Veraks Bande warst, warum hast du nicht auch das Wolfszeichen erhalten?“

„Ich habe nur die Ziele für Verak ausspioniert und niemanden umgebracht. Sie haben mich dazu verurteilt, länger Dienst an der Grenze zu tun.“

„Eine vergleichsweise milde Strafe für eine Räuberin.“, Murstane klang nachdenklich. „Und warum seid ihr hier?“


„Wir sind Abenteurer. Wir hatten von Arkanshall, einer Drachlingsruine in der Nähe gehört, wo noch Schätze zu finden sein sollen und wollten in Sharsawa ein Lager aufschlagen, um einen Rückzugsort zu haben, sollten noch Orks in der Nähe sein. Dabei sind wir über die Reste der Gruppe gestolpert, gegen die Dernbart und seine Leute kämpften. Wir wussten nicht, dass sich Sharsawa zu einem Dorf entwickelt hat und es dort einen neuen Herrn gibt.“

„Also schön. Kommt mit. Liuvil wird entscheiden, was mit Euch geschehen wird. Ihr solltet hoffen, dass ihm gefällt, was ihr zu sagen habt. Folgt mir.“

Ihre Leute nahmen Segolenes Gruppe in die Mitte und eskortierten sie zur Festung.

„Was ist in Sharsawa passiert, während ich fort war?“, fragte Dernbart Murstane.

„Ein paar Idioten haben in den Verliesen unter der Festung etwas geöffnet, was besser verschlossen geblieben wäre. Es sind Untote ausgebrochen. Eine Menge Untote. Wir waren drei Tage damit beschäftigt, sie alle zu finden und zu töten. Wir haben insgesamt 14 Leute bei den Kämpfen verloren und manche sind noch immer dabei ihre Wunden zu lecken. Die Stimmung ist mies und Liuvil ist schlechter Laune. Seine Wyvern hat im Kampf gegen die Untoten nicht viel gebracht. Sie ist zu groß für den Kampf in und zwischen den Häusern und ihr Gift hatte gegen die Untoten keine Wirkung.“



Dernbart fragte nicht weiter. Es war offensichtlich, dass nicht nur Liuvil über die Geschehnisse nicht erfreut war. Schließlich erreichten sie die Festung. Die Ruinen waren nur teilweise erhalten. Etwa ein Duzend neue Hütten war in den Ruinen entstanden. Hier war eine stabile Mauer für eine neue Hütte genutzt worden und da ein noch existierendes Dach. Das Haupthaus neben dem Turm war renoviert worden und sah noch am besten aus. Segolene sah die teils ängstlichen, teils neugierigen Blicke der Bewohner. Die Leute hausten in ärmlichen Verhältnissen. Eine Bewegung auf dem Turm erregte ihre Aufmerksamkeit. Sie sah nach oben und erblickte eine Wyvern. Lenis Hand ging unwillkürlich zu ihrem Bogen, doch Segolene bedeutete ihr, sich still zu verhalten. Murstane war die Bewegung jedoch nicht entgangen. Sie grinste. „Das ist Yule, Liuvils Reittier. Auf Dauer gewöhnt man sich an ihre Präsenz. Sie frisst nur dann Lorakier, wenn ihr Herr es ihr erlaubt. Da ist er ja.“

Aus dem Haupthaus trat ein großer Mann, der einen schweren Brustharnisch über seiner Kettenrüstung trug. Sein Blick wirkte durchdringend.

„Du bringst Gäste, Murstane?“

Die Frau nickte. „Anscheinend Schatzsucher. Sie haben Dernbart vor den Orks gerettet.“

„Segolene!“ Eine junge Frau kam an Liuvil vorbeigelaufen und umarmte sie.

„Lioba.“, Segolene war zu perplex, um die Umarmung nicht zu erwidern.

„Das ist Segolene, meine beste Freundin.“, Lioba strahlte Liuvil an.

„So?“, die Mine des Mannes wurde eine Spur weicher. „Na dann kommt mal herein.“

Sie bekamen ein Zimmer zugewiesen und wurden dann zum Abendessen in die Halle geladen. Das Essen bestand aus einem einfachen Eintopf, doch davon gab es reichlich.

„Ihr seid also Schatzsucher?“, fragte Liuvil schließlich.

„Ja. Ich hatte während meiner Blutwache durch einen Legensänger von Arkanshall gehört, einer Ruine, die vielleicht 5 Wegstunden von hier entfernt im Westen liegen soll. Er behauptete, dass dort noch immer sagenhafte Schätze aus der Drachlingszeit zu finden sein sollten. Allerdings gäbe es dort auch immer wieder Orks, weshalb sich nur selten Leute dorthin trauen würden. Ich hatte mich ein bisschen bei den Kundschaftern an der Grenze umgehört und von Sharsawa in der Nähe gehört, einem Ort, den die Orks meiden. Wir dachten, es wäre ein guter Ausgangspunkt, um die Gegend zu erkunden und einen Rückzugsort zu haben, falls wir tatsächlich auf Orks stoßen sollten.“


„Das war nicht dumm. Ich habe eine gute Nachricht für euch: Arkanshall ist frei von Orks. Dernbart und seine Leute haben dort vor ein paar Monaten die letzten Orks erschlagen.“

Segolene zauberte ein Lächeln auf ihr Gesicht.

„Die Ruine wurde aber offensichtlich schon vor langer Zeit ausgeplündert. Außer ein paar Orkwaffen haben sie keine Beute mitgebracht. Anscheinend hat der Legensänger eher die Legenden der Vergangenheit besungen und war nicht vor Ort.“

Segolene machte ein langes Gesicht und ein paar von Liuvils Leuten lachten.

„Ich habe aber einen anderen Vorschlag für euch. Es gibt unter Sharsawa ein Verlies, das die Drachlinge wohl nutzten, um bestimmte Wesen einzusperren. Außerdem haben sie dort auch einige Gegenstände und Schätze aus ihrer Zeit aufbewahrt. Wir haben die ersten beiden Ebenen bereits untersucht und in jeder der Ebenen einen besonderen Schlüssel gefunden. Ich vermute, dass es auch auf der dritten Ebene einen Schlüssel gibt. Findet ihn und bringt ihn mir. Dafür



könnt ihr die übrigen Schätze behalten, die ihr dort findet. Und ihr dürft Euch weiterhin hier auf Sharsawa aufhalten und Rast machen, wann immer es euch beliebt.“

„Das ist ein sehr großzügiges Angebot. Wir werden darüber nachdenken.“

„Das ist kein Angebot, Segolene. Das ist ein Befehl.“ Luivils Stimme wurde hart. „Hier auf Sharsawa habe ich das sagen und jeder Lorakier hat zu gehorchen.“

„In Ordnung.“, lenkte Segolene schnell ein. „Nur warum sollen ausgerechnet wir uns darum kümmern?“

„Um euren Wert und eure Loyalität unter Beweis zu stellen. Und weil ich davon ausgehe, dass ein paar erfahrende Schatzsucher, nicht so dumm sind, ein Horde Untoter einfach so freizusetzen. Die Erkundung der zweiten Ebene hat mich 14 gute Leute gekostet. Noch so einen Rückschlag kann ich mir nicht leisten. Ich denke, dass du klug genug bist, um zu verstehen, dass man mich besser nicht enttäuschen sollte. Ihr könnt Euch ausschlafen und dann macht euch an die Arbeit. In ein paar Tagen, will ich erste Ergebnisse sehen.“

Liuvil stand auf und sah Lioba an. „Ich denke, dass ihr euch einiges zu erzählen habt.“

Dann verschwand er und auch seine Leute und Segolenes Gefährten zogen sich zurück.

„Lass uns einen Spaziergang machen.“, sagte Lioba.

Der Abend war mild. Lioba führte Segolene an eine der alten Festungsmauern und sah sich um. Sie waren allein.

„Ich möchte mich bei dir bedanken.“, sagte sie schließlich. „Du hast mich nie verraten und alles getan, damit es mir bei Veraks Bande nicht schlecht erging. Und ich möchte mich entschuldigen. Ich wollte nicht, dass Helfric, dein Liebster, stirbt.“

Segolene schwieg.

„Wenn du mir verzeihen kannst, dann bitte ich dich um Verzeihung. Ich hatte in den letzten Jahren Zeit zum Nachdenken und mein Glaube hat sich gewandelt.“

Segolene schwieg eine Weile. Schließlich seufzte sie. „Wie ist es dir ergangen, nachdem du geflohen bist?“

„Ich bin einige Tage nach Norden gewandert. Schließlich habe ich einen Darunwal Priester getroffen, der sowohl der Kirche des Neumonds als auch der des Vollmondes angehört. Er hat mich verstanden. Er hat mich auf einen neuen Weg geführt und mir beigebracht, dass es eine Balance geben muss, einen Ausgleich zwischen den dunklen und den hellen Aspekten des Lebens. Es war ein schwieriger innerer Prozess, den ich durchgemacht habe. Ich musste mich mit meinen eigenen Taten und deren Konsequenzen auseinandersetzen.“

„Helfric ist tot.“, sagte Segolene. „Und Eadmund habe ich zuletzt auf einem Orkspieß gesehen. Bis er begraben wurde.“

Lioba wirkte bedrückt. „Eadmund war ein Schwein. Aber das habe ich ihm nicht gewünscht.“

„Warum hast du den Priester verlassen?“

„Ein Reisender aus Isafest kam durch das Dorf und hat mich erkannt. Ich wusste, dass ich gehen musste. Irgendwann würde jemand aus der Stadt kommen und Gerechtigkeit fordern. Ich schloss mich dem Zirkelmagier Jast Gisbier an. Er wollte hierherkommen und die Geheimnisse der Ruine erkunden. Er brauchte eine Übersetzerin und dass ich als Priesterin etwas von Schicksalsmagie verstehe, war ein zusätzliches Argument. Ich wusste nicht, worauf ich mich einlasse.

Als wir hier ankamen, waren Liuvil und seine Leute schon da. Doch Liuvil sah Jast nicht als Konkurrenz, sondern als potentiellen Verbündeten für seine Pläne. Und ich wurde seine Geliebte.“

Segolene sah Lioba fragend an.

„Ich brauchte jemanden, der mir Eadmund vom Leibe hielt. Er fand es nicht nett, dass ich ihn am Ende ausgetrickst habe und er gefangen genommen wurde. Und ich stellte fest, dass ich als Liuvils Geliebte etwas für die Leute hier bewirken konnte. Liuvil regiert durch Angst und kann brutal sein, wenn er sich durchsetzen will. Das hat etwas nachgelassen.“

„Was hat Liuvil vor?“

„Wenn ich das nur wüsste. Jast verlässt sein Studierzimmer im Turm so gut wie nicht und will in seinen Studien nicht gestört werden. Liuvil hält sich bedeckt, auch mir gegenüber. Er erzählt etwas von großen Plänen und dass seine Wyvern erst der Anfang ist und er noch viel größere Macht in den Händen halten wird. Und dann würde er es seinen Feinden schon zeigen. Bei anderen würde ich das als typisch männliche Prahlerei abtun. Bei ihm jedoch nicht.

Allerdings gab es in den letzten Tagen einen schweren Rückschlag. Seine Leute haben im zweiten Untergeschoss mehrere Duzend Untote freigesetzt. Die Verursacher sind gestorben, aber auch einige andere. Die Untoten haben sich in der ganzen Anlage verteilt und es dauerte lange, bis sie alle gestellt und erschlagen worden waren. Darüber hinaus sind Hergen Mordin und Ragin Sylfan abgehauen, als die Untoten angriffen. Liuvil war darüber besonders erbost. Er hat sogar seinen Kampf gegen die Untoten unterbrochen, um den beiden Verfolger auf ihre Fährte zu setzen. Sie haben Hergen vor zwei Tagen wieder angeschleppt und ins Verlies geworfen. Was aus Ragin wurde, weiß ich nicht.“

„Sie haben ihn erschlagen.“

Lioba wurde bleich. „Ich dachte immer, dass er sich mit Liuvil gut versteht.“

„Du solltest doch von allen Verrat und seine Auswirkungen am besten kennen.“

„Autsch. Das habe ich wohl verdient.“ Lioba wischte sich eine Träne aus dem Auge.

„Und wie ist es Hergen weiter ergangen?“

„Murstane kümmert sich um ihn. Ich habe einmal Schreie aus dem Keller gehört. Sonderlich zartbesaitet ist die Frau nicht. Er soll einen der Schlüssel gestohlen haben, die im Verlies gefunden wurden. Liuvil will ihn zurück. Um jeden Preis.“

„Wozu braucht Liuvil, diese Schlüssel?“

„Es gibt ein Tor mit drei Schlössern im Verlies. Liuvil will an das heran, was sich hinter diesem Tor befindet. Doch er und vielleicht Jast, sind die einzigen, die eine Idee haben könnten, was es damit auf sich hat. Liuvil glaubt, dass Hergen den Schlüssel irgendwo versteckt hat. Murstane soll aus ihm herausholen, wo. Er geht davon aus, dass sie das früher oder später hinkommt. Ich glaube ihm.“

„Und wir sollen für ihn den dritten Schlüssel besorgen.“

„Seid vorsichtig, hörst du? Dort unten gibt es vermutlich Schlimmeres als Untote.“

„Du machst dir also wirklich Sorgen um mich?“

Lioba nickte.

„Ich kann dir nicht einfach so verzeihen.“, sagte Segolene. „Aber ich glaube, dass du eine zweite Chance verdient hast. Verspiele sie nicht.“



„Das werde ich nicht. Möge Darunwal, dich segnen.“